

LANDAU

in der Zeit von 1880–1930

Kaiserreich · Erster Weltkrieg · Besatzungszeit

Alfred Arnold
Harald Bruckert

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Vorwort eines „Kriegskindes“	VII
Landau im Ersten Weltkrieg.....	1
Der Erste Weltkrieg – Bündnisse, Ziele, Überlegungen	3
Der Weltkrieg und die Militärtechnik.....	7
Erster und Zweiter Weltkrieg – Verbindendes und Trennendes	9
Eine lange Vorgeschichte.....	11
Der „militärische Komplex“	20
Die guten Jahre – Landaus Entwicklung zwischen 1880 und 1914	27
Zweites großes Schützenfest 1911.....	42
Die guten Jahre – 1880 bis 1914 – chronologisch gesehen.....	44
Zur Sozialstruktur der Stadt Landau.....	45
Bayern macht mobil – Armeebefehl des bayerischen Königs	51
August 1914 – Der Kriegsausbruch in Landau	52
Ein Landauer Blick auf den Weltkrieg – Die Jahre 1914 bis 1918 im Spiegel eines Tagebuchs.....	58
Kriegspropaganda 1914 bis 1918.....	71
Wirtschaft und Versorgungslage im Krieg	76
Der Krieg und das Geld	89
Das Kriegsgefangenenlager Landau auf dem Ebenberg.....	94
„Fliegeralarm!“ Luftkrieg und Bombenschäden in Landau	101
Tod und Verstümmelung.....	108
Front und Heimat.....	113
Kriegsverwundete und Lazarette in Landau.....	117

Kulturelles Leben im Kriege	126
Kriegshumor.....	133
Der Krieg und die Ästhetik	135
Orden und Ehrenzeichen	138
Novemberrevolution und Kriegsende in Landau.....	141
Landau unter französischer Besatzung 1918/19	152
Landau in den 1920er Jahren.....	167
Die Stadt und das Geld – 1919 bis 1930	182
Verluste in der Bausubstanz	194
Personen von Interesse.....	203
Stadtpläne und Karten.....	205
Quellen- und Literaturverzeichnis	212

Der 1. August 1914 markiert das Ende der „guten alten Zeit“. Der Kaiser und die Reichsfürsten rufen die Reservisten wie die aktiven Soldaten zu den Fahnen. Die Reichsbank tauscht ab sofort keine Reichsbanknoten mehr in Goldmünzen um. Die gut vierzig Jahre währende Friedenszeit hat ein abruptes Ende gefunden. Diese Zäsur hat den weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts entscheidend mitbestimmt.

Die Autoren haben versucht, den „Großen Krieg“ und seine Wirkungen auf die Stadt Landau und ihre Bewohner nachzuzeichnen. Aber auch die guten Jahre der Stadt vor dem Kriege kommen nicht zu kurz. So wird der Bruch und Niedergang eher verständlich.

Mit dem Blick auf die Besatzungszeit (Dezember 1918 bis Juni 1930), als französische Truppen

und Dienststellen erheblichen Einfluss auf das Leben in unserer Stadt nahmen, rundet sich ein halbes Jahrhundert Stadtgeschichte. Der Abzug der französischen Soldaten wird schon überlagert von der Weltwirtschaftskrise. Bald wird ein totalitäres Regime in Stadt und Land das Sagen haben.

Die Autoren sind dankbar für vielfältige Unterstützung. Neben den Ungenannten seien hier ausdrücklich erwähnt: die Damen des Stadtarchivs, der ehemalige Archivleiter Dr. Martin, aber ganz besonders Stefan Kindel, der Texte, Bilder und Dokumente erst in die ansehnliche Form brachte und somit für die ästhetische Komponente verantwortlich ist. Unser Dank gilt ebenso der KARL FIX-STIFTUNG und der SPARKASSE SÜW für ihren Druckkostenzuschuss.



Die meisten Kriegskinder wurden freudig begrüßt. Allerdings war die Zahl der Neugeborenen „umständehalber“ stark zurückgegangen.

Vorwort eines „Kriegskindes“

Es stimmt: Ich bin am Silvesterabend des Kriegsjahres 1916 geboren und damit in gewissem Sinn Teil dieses 1. Weltkrieges. Als ich Ende 1916 auf die Welt kam, haben weder meine schon späten Eltern (der Vater war Mitte Fünfzig) noch deren Freunde ahnen können, dass der Neugeborene ein so langes und bewegtes Leben vor sich haben könnte.

100 Jahre sind nun seit Ausbruch des „Großen Krieges“ vergangen, und es war leider nicht der Letzte, den ich erleben bzw. aktiv mitmachen musste.

Meine Erinnerungen gehen natürlich nicht auf den 1. Weltkrieg zurück, aber immerhin auf das Frühjahr 1920, als in meinem Geburtsstädtchen Wolfstein in der Nordpfalz französische Truppen

mit der Eisenbahn ankamen. Es waren farbige Kolonialsoldaten, die dem Zug in unserer Nachbarschaft entstiegen. Unsere Mutter und meine ältere Schwester heulten; der Vater aber beruhigte sie und mich und sagte, es seien Menschen wie wir und es gebe keinen Anlass zur Aufregung.

Aus den damals so fremden Besatzern sind längst befreundete Nachbarn geworden. Seit 1950 schon wohne ich mit meiner Familie nun in Landau, das ich erstmals 1938 als junger Soldat kennenlernte.

Diese enge Verbundenheit mit der zweiten Heimat hat meine Neugier auf das vorliegende Buch geweckt. Dem Buch und seinen Autoren wünsche ich viele interessierte Leser.

Karl Martin